

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir wollen nebst dem jährlich erscheinenden RUNDBRIEF noch die Möglichkeit schaffen, auch in der Zwischenzeit mit unseren Mitgliedern in Kontakt zu treten: Mit einem Newsletter zum Jahreswechsel.

Er soll darstellen, was im vergangenen zweiten Halbjahr in der JGG gelaufen ist. Der Nachteil des nur einmal jährlich verbreiteten RUNDBRIEFS lag darin, dass ein Teil seiner Berichte beim Erscheinen schon etwas ‚veraltet‘ wirkten.

Die beiden Publikationen sollen sich nicht konkurrenzieren: Der RUNDBRIEF ist das «Grosse» in farbiger Aufmachung im Sommer, der Newsletter zum Jahreswechsel ist das «Kleinere» im Winter, mehr nur der Kontaktpflege / Information gewidmet. Beide Publikationen werden grundsätzlich in elektronischer Form an die Mitglieder verteilt. Das Grundprinzip, dass ein Text unmittelbar nach seinem Erscheinen auf der Homepage eingerückt wird, soll – auch für den Inhalt des Newsletters – beibehalten werden.

Wir gehen davon aus, dass eine elektronisch zugesandte Publikation beim Eintreffen beim Adressaten angeschaut und gelesen wird. Für die meisten Mitglieder werden die publizierten Texte dann auch zum ersten Mal zur Kenntnis genommen – und nicht bei sporadischen Besuchen der JGG Homepage.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, besinnliche Festtage und viel Glück und Erfolg im Neuen Jahr.

Auf bald und sehr herzlich,
Hunziker Sam B

Herzlichen Dank

an unsere Vorstandsmitglieder für ihre Beiträge: Ursa Krattiger für den Bericht über das 13. Geburtstreffen, Eva Johner Bärtschi für die Recherche nach den Texten zum Buch von Michael Colsman.

INHALT

| | |
|---|------|
| Informationen | 1, 2 |
| 13. Treffen der Jean Gebser Gesellschaft: «Gebser und Steiner – auf ähnlichen Wegen, aber anders unterwegs» | 3 |
| Buchbesprechung: «Bewusstsein, konzentrierte Meditation und ganzheitsorientiertes Menschenbild» | 8 |
| Impressum | 11 |

INFORMATIONEN

36. öffentliche Tagung der Jean Gebser Gesellschaft, 9.–11. Oktober 2015

Wir haben im Vorstand beschlossen, dass die Gebser-Tagung im Herbst 2015 stattfinden soll und nicht bereits im Herbst 2014, wie das nach dem bisherigen 2-Jahres-Rhythmus zu erwarten gewesen wäre. Die Gründe: Im Jahre 2015 können wir den 110. Geburtstag Gebasers feiern und Gebasers Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart» liegt dann neu im Chronos Verlag Zürich vor.

Die thematische Ausrichtung der Tagung 2015 ist aber bereits klar: «Wandlung» wird in vielfältiger Weise das Thema sein. ●

Rudolf Hämmerli

Sponsoring – Gebser Neuausgabe im Chronos Verlag

Auf Ende des Jahres 2013 wird die Gebser Gesamtausgabe des Novalis Verlages vergriffen sein. Im Chronos Verlag (Zürich) wird neu eine kommentierte Gebserreihe herauskommen, welche die Novalis Gesamtausgabe ersetzt. Nächstes Jahr soll bereits Gebsters Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart» bei Chronos neu erscheinen. Wir freuen uns, mit dem Chronos Verlag einen renommierten und soliden Partner gefunden zu haben. Zur Unterstützung dieser neuen Gebserreihe bitten wir alle im Namen der Gebser Gesellschaft um einen Beitrag. Wir bemühen uns zusätzlich, mit Stiftungsgeldern die Herausgabe zu ermöglichen. Es hat sich aber bisher gezeigt, dass es nicht einfach ist, auf diesem Weg die notwendige finanzielle Unterstützung zu bekommen.

Wir sind dankbar, wenn möglichst viele sich entschliessen könnten, ca. 100 Franken/Euro oder mehr für diese neue Gebserreihe zu spenden.

Spenden bitte auf das Konto der Jean Gebser Gesellschaft:

Internationale Jean Gebser Gesellschaft

8202 Schaffhausen

Postkonto Nr. 82-17771-0

Bei Zahlungen aus dem Ausland zusätzlich:

IBAN CH28 0900 00000 8201 7771 0

BIC POFICHBEXXX ●

Rudolf Hämmerli

Mitgliederliste der Jean Gebser Gesellschaft

Immer wieder ist der Vorstand mit dem Wunsch konfrontiert worden, eine Liste der Mitglieder der JGG verfügbar zu machen. Dem Drängen nachgebend hat der Vorstand vor ein paar Monaten eine Umfrage unter den Mitgliedern durchgeführt zur Frage, wer denn bereit sei, sich in so eine Liste aufnehmen zu lassen.

Es haben nur relativ wenige Mitglieder mitgeteilt, dass sie auf einer solchen Liste nicht aufgeführt werden wollen. Sie liegt nun vor und kann beim Kassier der JGG, Christian Bärtschi, bestellt werden. Verteilt wird sie jedoch nur an Mitglieder die sich in die Liste aufnehmen liessen. An Aussenstehende wird die Liste nicht abgegeben.

Auf der Homepage wird die Liste nicht eingerückt; dort tritt nur der Vorstand in Erscheinung. ●

Hunziker Sam B

13. Treffen der Jean Gebser Gesellschaft vom 25. Oktober 2013

Gebser und Steiner – auf ähnlichen Wegen, aber anders unterwegs

Selbstlob stinkt zum Himmel, ich weiss, es sei mir aber dennoch erlaubt, weil es sich ja auf ein Kollektiv bezieht: Der Vorstand der JGG war geradezu weise, als er sich vor nicht allzu langer Zeit dazu entschloss, an den Berner Treffen am Münsterplatz jeweils nur noch ein Thema zu behandeln und nur noch eine/n Redner/in dazu einzuladen.

Auf jeden Fall war es bereichernd, sich ganz auf Urs Dietler einzulassen, wie er da frei redend vor seinem Notenständer stand, sprach und von Zeit zu Zeit zur Flipchart ging und etwas skizzierte oder notierte – sich entschuldigte, dass er zu lang werde und um das Recht bat, weiterzureden, was ihm lange gewährt wurde – bis das Fassungsvermögen vieler dann erschöpft war, wobei unser Präsident Ruedi Hämmerli die Zeiterfahrung dieses Abends wunderschön zusammenfasste: «Ja, der Vortrag war lang – aber ich blieb immer in der Gegenwart, weil Urs Dietler denkend geredet hat.» Aufgrund dieser eigenwilligen Abendgestaltung fällt mein Bericht entsprechend willkürlich, fragmentarisch und subjektiv aus.

Zweite Besonderheit dieses Abends: In der Regel interessiert nicht, ob die Teilnehmenden am Münsterplatz Vorkenntnisse oder gar Vorerfahrungen zum angekündigten Thema haben und wenn ja, welche. Das war am 25. Oktober anders. Christian Bärtschi, der Urs Dietler



Referent: Urs Dietler, lic. phil., geboren 1950 in Basel, Studium der Philosophie und Mathematik in Fribourg. 18 Jahre Oberstufenlehrer an der Rudolf Steiner Schule Bergschule Avrona in Tarasp, 7 Jahre Heimleiter eines heilpädagogischen Schulheimes in Bern, seit 1997 Oberstufenlehrer für Mathematik, Physik, Philosophie und Informatik an der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen. Dozent an der Pädagogischen Hochschule in Zürich und in der berufsbegleitenden Fachausbildung für anthroposophische Pädagogik in Bern. Seit Oktober 2004 als Herausgeber der Schriften Rudolfs Steiners am Rudolf Steiner Archiv in Dornach tätig.

als Philosophen und Mathematiker, als langjährigen Waldorflehrer und Mitarbeiter am Steiner-Archiv in Dornach dazu eingeladen hatte, über Gebser und Steiner zu referieren, er sprach es in seiner Begrüssung an: Es gibt viele JGG-Mitglieder, die eine Geschichte mit Steiner und einen durchaus auch positiven Bezug zur Anthroposophie haben, und gleichzeitig gibt es nicht wenige andere, die Steiner und seiner Bewegung skeptisch, kritisch bis offen ablehnend gegenüber stehen. Urs Dietler, der darüber auf dem Laufenden war, verstand seine Aus-

führungen deshalb als Beitrag zur «interkulturellen Begegnung» und betonte die Gemeinsamkeiten der beiden bedeutenden Denker, ohne Differenzen auszulassen. Für ihn selber wurde das Erarbeiten dieser Thematik nämlich «zu einer Art Bergtour mit vielen Aussichten». Und er war dafür der berufene Fachmann, hatte er sich doch 1980 mit 30 Jahren alle Gebserbücher gekauft und beim Lesen einen wahren «Erkenntnis-Flash» erlebt. Steiner war ihm schon viel früher bekannt, und so wurde und blieb Dietler ein Anthroposoph – aber einer, der zeit- lebens über den Tellerrand geschaut hat und schaut.

Keine persönliche Begegnung der beiden Denker

Persönlich haben sich Steiner und Gebser nicht kennen gelernt, war Steiner doch 44 Jahre älter als Gebser und Gebser erst 20, als Steiner 1925 starb. Gebser hatte aber durchaus Kenntnis von Steiners Werk und nahm mit einer Mitarbeiterin Steiners, Lili Kolisko, wegen ihrer Arbeiten über Planetenwirkungen, die er sehr positiv beurteilt hatte, Kontakt auf. Leider hat sie ihm nicht geantwortet. Auch gab es 1947 einen Briefwechsel zwischen Gebser und Herrn Froboese vom Steiner-Archiv mit einer Einladung nach Dornach, aus der damals aber nichts geworden ist. Anders dann 1966, wo Gebser auf Einladung des anthroposophischen Denkers Herbert Witzenmann an einer Tagung der sozialwissenschaftlichen Sektion über unser Verhältnis zu Asien referierte. In der Anthroposophie kam nicht so gut an, dass Gebser Steiner und sein Werk als synkretistisch – als

Nicht nur aus Quellen nährt sich das Leben und das erhoffte Lied. Siehe, im Herzen und über den Wellen wird sich dir geben, was dich vermied.

Jean Gebser, Tagebuchblatt (6)

etwas «Zusammengesetztes» – beurteilte. Gebser hatte und hat aber auch im Lager der Anthroposophie Verehrerinnen und Anhänger, nicht zuletzt, was seine Dichtung angeht. Und da gibt es einen Hans Erhard Lauer, der ihn hoch lobte und meinte, die Anthroposophie könne noch viel von Gebsters phänomenologischem Ansatz und seinem diaphanen Blick lernen.

Heimatlose mit Bezug zu Bern

Die Gemeinsamkeiten von Steiner und Gebser stehen ausser Zweifel, bezeichnet doch schon die Einladung sie als «zwei Denker des 20. Jahrhunderts, die zur Überwindung des rational-materialistischen Weltbildes Entscheidendes beigetragen und als Geistesverwandte unabhängig voneinander an einer neuen Weltsicht gearbeitet haben». Konkret hatten beide einen Bezug zur Stadt Bern – Gebser, weil er über Burgdorf nach Bern kam, jahrzehntelang hier wohnte und in Bern wohnhaft auch Schweizer Bürger wurde. Steiner hat in Bern über 60 Vorträge gehalten, die meisten im Berner Rathaus, und die Folgen seines Wirkens sind im Raum Bern unüber-

sehbar – von den Steinerschulen über Demeter-Bauernhöfe, Bioläden bis ins Rüttilhubelbad. Dennoch waren beide Heimatlose – Gebser als der aus Thüringen stammende «verlorene Sohn» eines heruntergekommenen Adelsgeschlechts, der dann über Berlin nach Spanien emigrierte, das ausgebombte Madrid Richtung Paris verliess und dann kurz vor Schliessung der Grenzen in der Schweiz landete. Steiner, aus dem k.u.k.-Bahnwärterhäuschen seines Vaters in Ungarn stammend, zog über Wien, Berlin und Weimar in die Welt der Wissenschaft und Kultur, verbrachte seine Tage meistens in Lebensformen, die wir heute WGs nennen und war praktisch ständig auf Reisen, sei es im Zug, Schiff oder Auto. Diese Heimatlosigkeit mag bei beiden dazu beigetragen haben, dass sie als unablässig suchende, forschende Philosophen bisherige Denkwelten so radikal sprengen und neue Horizonte eröffnen konnten.

Die akademische Welt stand mit beiden auf Kriegsfuss

Beide Philosophen haben eine neue Bewusstseinsgeschichte erschaffen – und hatten, nicht zuletzt deswegen, ein gebrochenes Verhältnis zur akademischen Welt. Wobei richtigerweise zu sagen wäre: die akademische Welt hatte ein gebrochenes Verhältnis zu ihnen. Urs Dietler brachte es auf den Punkt: da sie nicht im Materialismus und Positivismus stecken blieben, waren sie gefährlich, weil sie anders dachten. «Man» wollte sie nicht dabei haben und machte sie zum «outcast», warf sie hinaus wie in neuerer Zeit den Forscher Rupert Sheldrake mit seinen morphogenetischen Feldern.



Rudolf Steiner (1861–1925)
um 1916

Bei Gebser waren fehlende Abitur- und akademische Zeugnisse und Titel der Vorwand für die Verweigerung. Steiners Dissertation wollte zuerst niemand haben – und später wollten die Hochschulen nichts wissen von seinem Versuch einer wissenschaftlichen Erkenntnis der geistigen Welt. Von der ETH weiss man, dass Gebser in der Originalität seines Denkens und seiner Eigenständigkeit durchaus wahrgenommen wurde – und eben wegen dieses Kalibers auf keinen Fall in Frage kam! Der Weg über eine akademische Laufbahn mit entsprechender materieller und sozialer Absicherung blieb also beiden versperrt. Aber beide hatten einen grossen Bekanntenkreis bedeutender Persönlichkeiten sowohl in Kultur, Geistesleben, Politik und Wirtschaft wie auch an Hochschulen. Unvergessen ist der Kampf von Jean Rodolphe von Salis für eine Honorarprofessur, die Gebser schliesslich auch bekam – bloss zu spät: aus gesundheitlichen Gründen konnte er sie nicht mehr antreten. Nicht zuletzt in dieser geteilten Erfahrung als «Ausgestossene» entwickelten beide Privatgelehrten ein Selbstbild als

Lehrer, als Mahner, als «Rufer», möchte ich fast alttestamentarisch sagen, die erkennen und verkünden, dass es an der Zeit ist, dass wir verantwortlich handeln müssen, dass ein neues Zeitalter, eine neue Bewusstseinskultur anbrechen wird. Dabei sprach Gebser von der «Konkretion des Geistigen», und Steiner strebte eine Intensivierung und Verlebendigung des Denkens an, er wollte, wie es Dietler nannte, eine «exact clearvoyance» entwickeln – und von Salis selber bezeichnete Gebser als einen Menschen mit seherischen Qualitäten.

Bei beiden bricht die lineare Zeit weg

Gemeinsamkeiten gibt es auch beim Nachdenken über die Zeit. Wo bei Gebser «der Einbruch der Zeit» zu den Hauptmerkmalen des integralen Bewusstseins gehört, redet Steiner in einem autobiographischen Fragment, das er für den Elsässer Autor und Freund Édouard Schuré geschrieben hat, vom «Doppelstrom der Zeit». Der nach vorne strebenden Evolution kommt eine «Involution des Geistigen» entgegen, und im Menschen wirken – sozusagen von hinten – nicht nur die Vergangenheit, sondern gleichzeitig die Zukunft – sozusagen von vorne und als Ursache des Neuen. Und diese beiden Zeitstränge treffen auf der Achse zwischen Leib/Sinneswelt sowie der Ichkraft eines Menschen in der Mitte aufeinander. Steiner redet auch davon, dass der Mensch in seinem Erinnern zurück kann – bis ins Vorgeburtliche, ja bis in frühere Inkarnationen. So wurde er im Westen zu einem der eindrucklichsten Vertreter des Inkarnationsgedankens im 20. Jahrhundert, und es wundert nicht,



Jean Gebser (1905–1973)
um 1954

dass auch Gebser in seiner intensiven Auseinandersetzung mit dem östlichen Denken – klar, nüchtern, unsentimental – zu einem Vertreter der Reinkarnation wurde. Beiden Philosophen ist es jedoch ganz klar, dass es keine «Rückkehr» zur östlichen Weisheit geben soll. Vielmehr soll sich Europa mit seiner eigenen Geschichte damit verbinden, indem es daran anknüpft und eine neue Zusammenschau entwickelt. Dietler schreibt Gebser die östliche Lebenshaltung des *wu wei zu* – des «Nicht-Eingreifens» oder «Handelns durch Nicht-Handeln», eine Haltung, die auch in den letzten Schriften Gebsters kristallklar zum Ausdruck kommt als Merkmal eines Menschen in der Zeitfreiheit. Auf die Frage «Was bleibt zu tun?» würden, so Dietler, beide Denker die Antwort geben, dass die individuelle Transformationsleistung jedes einzelnen Menschen dazu beitragen soll, Welt und Bewusstsein zu verwandeln. Gebser würde sagen: In Richtung des Integralen.

Steiner gründete eine Bewegung, Gebser nicht

Und wo liegen die Unterschiede? Gebser blieb ein Privatgelehrter mit seinem Kreis von Förderern, Unterstützern, Auftraggebern, Publizisten, auch ihn tragender Frauen – bei aller Frage nach der Existenzsicherheit immer auch sehr um seine Unabhängigkeit und Eigenständigkeit besorgt. Steiner hingegen gründete eine Schule, eine Bewegung und hatte fortan mit dem Problem der Anhänger und Anhängerinnen zu tun, die seine Bewegung zwar trugen und finanzierten – und dies bis auf den heutigen Tag, ihm aber auch unendliche Auseinandersetzungen und Konflikte bescherten – und der Bewegung ebenfalls bis auf den heutigen Tag. Gebser blieb als Philosoph, Autor und Vortragender bei seinem Leisten und entwickelte eine «Phänomenologie des Diaphanen, in der das Geistige erscheint», so Dietler. Darin lebte er, das sah er, daraus zog er seine Schlüsse, diese teilte er als Erkenntnisse mit. Viele dieser Impulse wurden aufgenommen, werden weitergereicht, zum Teil wörtlich zitiert – aber der Autor, der Denker bleibt dennoch unerwähnt, ungewürdigt, wird meistens verschwiegen, negiert. Ähnliches widerfährt Steiner,

«Nur Heimatlosigkeit weist
über den Menschen hinaus,
über sein Hier- und Dortsein,
und es erahnt sich in ihr
die verborgene Blüte:
die gänzliche Liebe»

(Jean Gebser, Ariadnegedicht)

obwohl er ganz anders vorging: Er gab seine Einsichten als Anregungen hinaus ins konkrete Leben und in die Entwicklung mehrerer Praxisfelder wie Pädagogik und Sonderpädagogik, Medizin, Pharmazie und Kosmetik, Landwirtschaft, Theater und Bewegungskunst. Einige davon sind bis heute weltweit berühmt und anerkannt – während einige der darin Aktiven von ihrem Gründer nichts oder nicht mehr viel wissen wollen.

Zwei Philosophen und zwei Künstler

Und zuletzt ein Unterschied wie auch eine Gemeinsamkeit: beide Philosophen waren oder wurden Künstler. Steiner hinterliess neben seinen Schriften Wandtafelzeichnungen, Gemälde und Skulpturen, er war Architekt und regte eine neue Art von Design an. Er leitete neue Arten des Tanzens an (Eurythmie) sowie des Rezitierens und Sprechens auf der Bühne (Sprachgestaltung). Und er schrieb Liturgien, Sprüche und Gedichte. Gebser künstlerische Leistungen, neben dem Übersetzen spanischer Gedichte ins Deutsche, war neben dem Schreiben seiner Vorträge und Schriften «nur» das Verfassen von Gedichten – Urs Dietler würdigt sie als «Gedankenlyrik». Aber so Dietler, selbst sein kulturphilosophisches Schreiben geht über das Philosophische hinaus, denn auch seine Prosa wurde und ist durch und durch poetisch. ●

Ursa Krattiger

BUCHBESPRECHUNG

Bewusstsein, konzentrierte Meditation und ganzheitsorientiertes Menschenbild.

Beiträge zu einem Verstehen
des Bewusstseins
im Buddhismus und
im integrativen Denken der Neuzeit
(v. a. bei Jean Gebser und Sri Aurobindo)

Michael Colman

Bochum: FGL-Verlag, 2013, Philos. Diss
im Fachbereich Mathematik und Natur-
wissenschaften, Universität Oldenburg, 2011
ISBN 978-3-9815759-0-3

Über dieses Buch

Die vorliegende Studie versucht den Begriff «Bewusstsein» im interkulturellen Dialog mit asiatischen Traditionen umfassend zu klären: Zunächst geht sie von einem allgemeinen Modell des «Normalbewusstseins» aus, das sich im Sinne Jean Gebsters kulturanthropologisch-geschichtlich von bestimmten Akzentuierungen einer Epoche her verstehen lässt. Ein solches Normalbewusstsein bewegt sich innerhalb der Grenzen von unter- und überwachen körperlich-seelisch-geistigen Zuständen; es kann aber u. U. auch mehr oder weniger tiefgreifend in-

folge von Krankheit oder psychotropen Substanzen verändert sein.

In der Neuzeit gerät das mental-rationale (Normal-)Bewusstsein, wie es sich etwa im Abendland im Altertum herauskristallisiert und dann seit der Renaissance voll entfaltet hat, in eine sich zuspitzende Krise. Weder ein Zurückgleiten auf frühere irrationale Bewusstseinsstufen noch ein endloses Anhäufen von immer mehr rationaler Information kann hier eine tragfähige Lösung herbeiführen. Eine Reihe von integrativen Denkern deuten indessen einen konstruktiven Horizont an: So beschreibt Jean Gebser in der Moderne eine Fülle von Ansätzen zu einer erweiterten, von ihm «integral» genannten Bewusstseinsstruktur. Und Sri Aurobindo wies auf einen evolutionären Druck hin, der sich in der zunehmenden Manifestation eines supramentalen, d. h. über das Mentale hinausgehenden Bewusstseins äußert. Ganzheitsorientierte Übung (Yoga) kann ihm zufolge die entsprechende Bewusstseinsintensivierung fördern, die in der globalen Kultur von heute dringend nötig ist.

Die Studie gibt im Weiteren einen problemgeschichtlichen Abriss zum Verständnis des normalen sowie des kontemplativen Bewusstseins im Okzident, Hinduismus und Buddhismus.

Nach einer Zusammenfassung seiner vielfältigen, im Grundlagenteil erörterten Aspekte wird das Bewusstsein schliesslich in einer integrativen Arbeitsdefinition zu bestimmen versucht. Der spezielle, handbuchartige praktische Teil ergänzt den eher theoretischen Grundlagenteil: Er stellt zunächst vor

allein die Konzentrationsmethode im Rahmen der vorbereitenden Stadien zum Eintritt in die Versenkungen dar, wie sie differenziert im buddhistischen Grossen Fahrzeug überliefert ist. Es folgt – darauf aufbauend – eine Beschreibung bzw. Übungsanleitung hinsichtlich der eigentlichen Versenkungsstufen, die schon der frühe Buddhismus lehrt. Dieser Teil kann auch dem in der Meditation ungeschulten Leser eine gewisse Vorstellung kontemplativ veränderter Bewusstseinszustände vermitteln. Besonders im deutschen Sprachraum schliesst die wissenschaftliche Darstellung solcher subtilen Zustände eine Lücke. Die Übungsmethode vertiefter Konzentration eröffnet darüber hinaus Erfahrungs- und Erkenntnispielräume jenseits eines engen Empirie-Begriffs.

Zusammenfassender Kurztext

Die phänomenologische, problemgeschichtliche Studie, die zugleich interdisziplinär und interkulturell angelegt ist, behandelt in umfassender Weise die Frage nach dem Bewusstsein. Ausgegangen wird dabei von dem kulturanthropologisch bedingten Konstrukt des «Normalbewusstseins», auf das das weit gefasste Konzept der «Normalpsychologie» bezogen ist. Dem Modell epocheabhängiger Bewusstseinsstrukturen Jean Gebsters zufolge ist der Schwerpunkt des Normalbewusstseins in den modernen westlich orientierten Zivilisationen als «mental-rational» und dualistisch anzusehen. Sich heute abzeichnende defiziente Entwicklungen einer solchen Bewusstseinsstruktur, etwa infolge von desintegrativer Informationsüberflutung, lassen jedoch die



Der Autor

Michael Colman studierte Tibetologie, Indologie und Philosophie an der Universität Hamburg (Abschluss Magister), darauf buddhistische Philosophie – v. a. Logik und Ethik – am Centre des Hautes Etudes Tibetaines bei Lausanne. Nach einem Zweitstudium der Psychologie an der Ruhr-Universität Bochum (Abschluss Diplom) und anschließender therapeutischer Weiterbildung hat er sich in Bochum als Psychotherapeut niedergelassen. Mit der vorliegenden Arbeit wurde er zum Dr. phil. im Fach Psychologie und Indologie promoviert. Seine interkulturell und interdisziplinär angelegten Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind insbesondere: Bewusstsein; Integrative Denk- und Lebensmodelle; Ethik; Indologie und Tibetologie (besonders Buddhismuskunde).

Entwicklung eines umgreifenderen Bewusstseinshorizonts als dringend nötig erscheinen. Nach Diskussion verschiedener veränderter Bewusstseinszustände konzentriert sich die Untersuchung auf das meditativ-kontemplative Bewusstsein; denn von dort können Impulse für eine neue integrativ erweiterte Normalbewusstseinsstruktur kommen. Herangezogen werden dazu zunächst modellhaft Sri Aurobindos Psychologie und Gno-

seologie des integralen Yogas, dann auch – handbuchartig dargestellt – die buddhistische Lehre und Praxis der konzentrativen Meditation. Aus diesen Übungs- und Verwirklichungswegen ergeben sich auch Aufschlüsse über verdichtete Weisen des Bewusstseins, ja ein vertieftes Verständnis der Natur des Seelischen, Mentalen und Geistigen.

Insgesamt handelt es sich bei der Studie um eine phänomenologische und problemgeschichtliche Aufarbeitung des Bewusstseinsverständnisses im Okzident und in Indien bzw. Tibet. Die besondere Berücksichtigung integrativer Denker der Neuzeit, wie Jean Gebser und Sri Au-

robindo, gibt prospektiv Anregungen zu einer ganzheitsorientierten Anthropologie, die über das mental-rationale Bewusstsein hinausweist; andererseits eröffnet die buddhistische konzentrativen Meditation methodologische Zugänge zu einem erweiterten, d.h. nicht nur auf die äussere Empirie beschränkten Erfahrungsbegriff. Es wird endlich versucht, die zusammengetragenen vielschichtigen und Erweiterungen einschliessenden Bewusstseinsaspekte in einer integrativen Arbeitsdefinition zu resümieren. Einseitige oder reduktionistische Betrachtungsweisen des Bewusstseins und Menschenbildes lassen sich damit relativieren. ●

Textrecherche und -auswahl:

Eva Johner Bärtschi

Impressum

Jean Gebser Gesellschaft
JGG Newsletter zum Jahreswechsel
Nummer 1 / Dezember 2013

Herausgeber:
Dr. Rudolf Hämmerli
Platanenweg 8
CH-3013 Bern
haemmerlirudolf@bluewin.ch

Redaktor:
Samuel B. Hunziker
Simmenfluhstrasse 2
CH-3752 Wimmis
samundlis@gmx.ch

Kassier / Adressenverwaltung:
Christian Bärtschi
Hesseweg 22
CH-3006 Bern
bae-jo@bluewin.ch

Website der JGG:
www.jean-gebser-gesellschaft.ch

Layout:
Hans Peter Wermuth
infopub@bluewin.ch